

Studiengang Theologie

—

Gunda Brüske

Josef-Anton Willa

Gedächtnis feiern —

Gott verkünden

EDITION **N Z N**  
BEI **T V Z**

VII



Gunda Brüske, Josef-Anton Willa

Gedächtnis feiern – Gott verkünden

**T V Z**

Studiengang Theologie  
Herausgegeben von [theologiekurse.ch](http://theologiekurse.ch)

Redaktion:

Sabine Bieberstein, Dr. theol.,  
Professorin für Exegese des Neuen Testaments und biblische  
Didaktik an der Fakultät für Religionspädagogik und  
Kirchliche Bildungsarbeit der Katholischen Universität  
Eichstätt-Ingolstadt

Stephan Leimgruber, Prof. em. Dr. theol.,  
Geistlicher Begleiter der Theologiestudierenden des Bistums  
Basel

Felix Senn, Dr. theol.,  
Bereichsleiter Theologische Grundbildung am Theologisch-  
pastoralen Bildungsinstitut TBI in Zürich

Band VII  
Liturgiewissenschaft

[theologiekurse.ch](http://theologiekurse.ch) vermittelte als katholische Bildungsinstitution bis 2015 in ökumenischer Offenheit theologische Grundkenntnisse an interessierte Frauen und Männer in der deutschsprachigen Schweiz. Ihre Lehrgänge, die seit 2016 am Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut TBI weitergeführt werden, eröffnen den Zugang zu verschiedenen kirchlichen Funktionen und Berufen. Die kontinuierlich erneuerten Lehrunterlagen des vierjährigen berufsbegleitenden Studiengangs Theologie STh bilden die Grundlagen dieser Reihe.

Gunda Brüske, Josef-Anton Willa

# Gedächtnis feiern – Gott verkünden

Liturgiewissenschaft

EDITION **N Z N**

BEI **T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Die Deutsche Bibliothek – Bibliografische Einheitsaufnahme  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
[www.dnb.de](http://www.dnb.de) abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, Zürich  
Satz und Layout: Claudia Wild, Konstanz  
Druck: ROSCH-BUCH GmbH, Scheßlitz

ISBN: 978-3-290-20091-6

© 2. Auflage 2016 Theologischer Verlag Zürich  
[www.edition-nzn.ch](http://www.edition-nzn.ch)

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgi-  
schen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilt für die aus diesen Büchern  
entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis.

Alle Rechte vorbehalten

## Geleitwort zur Reihe

Herausgeber und Redaktionsteam freuen sich, einen weiteren Band der Reihe *Studiengang Theologie* vorlegen zu können. Er führt ein in die Liturgiewissenschaft. Dank der Arbeitsteilung zwischen Liturgiewissenschaft und Dogmatik erhält die Feier der Sakramente in diesem Band nicht nur einen liturgiewissenschaftlichen, sondern ebenso einen systematisch-theologischen Akzent. Leitend bleibt dennoch eine liturgiewissenschaftliche Perspektive. Wir wünschen den Leserinnen und Lesern viel Gewinn und bereichernde Einsichten bei der Lektüre des vorliegenden Buches.

Die Reihe *Studiengang Theologie* will einführen in den aktuellen Stand theologischen Nachdenkens in den wichtigsten Fächern des Theologiestudiums. Dabei sollen nicht nur neue theologische Einsichten und Zusammenhänge deutlich werden, sondern auch lebenspraktische Früchte und existenzielle Hilfen für suchende Menschen von heute erschlossen werden.

Hervorgegangen ist die Reihe aus dem vierjährigen berufsbegleitenden Studiengang Theologie STh, den die katholische Bildungsinstitution *theologiekurse.ch* seit über fünf Jahrzehnten für theologisch interessierte Frauen und Männer in der deutschsprachigen Schweiz anbietet. Die kontinuierlich erneuerten Lehrunterlagen bilden die Grundlage dieser Veröffentlichung. Gründlich überarbeitet sollen sie hiermit allen Interessierten im deutschen Sprachraum zugänglich gemacht werden.

Obwohl in den letzten Jahren der Stellenwert der christlichen Kirchen im öffentlichen Bewusstsein abnimmt, ist dennoch das Interesse an elementarer Glaubensinformation und Theologie nach wie vor gross. Doch lassen sich heute manche interessierte Frauen und Männer besser über theologisch aktuelle und gehaltvolle Bücher erreichen als über zeitintensive Studienangebote. Voraussetzung ist freilich, dass der theologische Stoff interessant und gut lesbar vermittelt wird und in ökumenischer Offenheit einen verlässlichen Einblick

in die Fragen, Problemstellungen und Antwortrichtungen heutiger Theologie gibt.

Theologisch interessierte Laien, Theologiestudierende an Hochschulen und Fakultäten sowie Lehramtsstudierende sollen sich nicht im Labyrinth der wissenschaftlichen Detaildiskussionen verirren, sondern zunächst mit den grossen Linien, den elementaren Methoden, den biblischen, systematischen und praktischen Grundfragen und den existenziellen Herausforderungen theologischen Fragens vertraut werden. Kurz: Es geht um einen fundierten und zugleich gut verständlichen Einblick in den aktuellen Stand der Theologie in ihren einzelnen Fachdisziplinen.

Diesem Ziel ist die Reihe *Studiengang Theologie* verpflichtet. Sie erleichtert das Selbststudium wie die Vorbereitung auf Prüfungen im theologischen Grundstudium; sie richtet sich darüber hinaus auch an ausgebildete Theologinnen und Theologen, Lehrerinnen und Lehrer, die sich nach Jahren in der Praxis ein fachliches Update wünschen.

Wir danken der Edition NZN beim Theologischen Verlag Zürich (TVZ) für den Mut zu diesem Projekt und für die angenehme Zusammenarbeit und der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) sowie der Katholischen Kirche im Kanton Zürich für die grosszügigen Zuschüsse an die Publikationskosten dieser Buchreihe.

Wir hoffen, dass dieser Band und die Buchreihe insgesamt – die auch zu attraktiven Subskriptionskonditionen abonniert werden kann – vielen theologisch Interessierten einen Dienst erweisen und zu einem verantwortlichen Leben und Glauben in der heutigen pluralen Gesellschaft beitragen.

Zürich, im August 2013

Vorstand und Geschäftsstelle *theologiekurse.ch*  
Redaktionsteam der Reihe *Studiengang Theologie*



# Inhaltsübersicht

Geleitwort zur Reihe .....	5
Vorwort .....	9
<b>1 Einführung: Begriffe, Themen, Quellen .....</b>	<b>11</b>
<b>2 Mit Leib und Leben: zur Anthropologie .....</b>	<b>28</b>
<b>3 Gedächtnis feiern: zur Theologie .....</b>	<b>72</b>
<b>4 Gottes Wort verkünden und feiern .....</b>	<b>105</b>
<b>5 Der sakramentale Beginn christlicher Existenz: die Taufe .....</b>	<b>142</b>
<b>6 Die sakramentale Mitte christlichen Lebens: die Eucharistie .....</b>	<b>206</b>
<b>7 Der österliche Rhythmus des Tages: das Stundengebet .....</b>	<b>275</b>
<b>8 Der österliche Rhythmus des Jahres: das Kirchenjahr .....</b>	<b>300</b>
Abkürzungen .....	366
Literatur .....	368
Ausführliches Inhaltsverzeichnis .....	383



# Vorwort

*«Das Heilige Konzil hat sich zum Ziel gesetzt, das christliche Leben unter den Gläubigen mehr und mehr zu vertiefen, die dem Wechsel unterworfenen Einrichtungen den Notwendigkeiten unseres Zeitalters besser anzupassen, zu fördern, was immer zur Einheit aller, die an Christus glauben, beitragen kann, und zu stärken, was immer helfen kann, alle in den Schoss der Kirche zu rufen. Darum hält es das Konzil auch in besonderer Weise für seine Aufgabe, sich um Erneuerung und Pflege der Liturgie zu sorgen.»*

Mit diesen programmatischen Worten beginnt die Konstitution über die heilige Liturgie, die vor fünfzig Jahren vom Zweiten Vatikanischen Konzil verabschiedet wurde. Das erste Dokument des Konzils, Frucht der Liturgischen Bewegung der ersten Jahrhunderthälfte, bezeichnet die Liturgie als «Quelle und Höhepunkt» kirchlichen Lebens und fordert die tätige Teilnahme aller Gläubigen. Es sollte richtungsweisend sein für den weiteren konziliaren Reformprozess.

Ebenfalls vor fünfzig Jahren, noch vor Erscheinen der Liturgiekonstitution, wurde in Freiburg i. Ue. das Liturgische Institut der Schweiz gegründet. Es widmet sich seither der Vertiefung des christlichen Lebens aus der Liturgie im Sinn und Geiste des Konzils, zusammen mit allen, die sich vor Ort in Pfarreien und religiösen Gemeinschaften liturgisch engagieren.

Die Autoren dieses Buches haben während der Entstehungszeit des Buches zusammen im Liturgischen Institut gearbeitet. Gunda Brüske ist Koleiterin des Instituts und hat daneben einen Lehrauftrag an der Universität Freiburg i. Ue. Josef-Anton Willa, Seelsorger im Bistum Basel, beschäftigt sich als ausgebildeter Chorleiter schwerpunktmässig mit der gottesdienstlichen Musik.

Fasziniert vom theologischen und symbolischen Reichtum der Liturgie, ist es uns ein Anliegen, die liturgische Sach- und Feierkompetenz der Christinnen und Christen zu stärken, insbesondere jene der Liturgieverantwortlichen und der

Frauen und Männer, die Gottesdienste vorbereiten oder in liturgischen Diensten mitwirken. Alle sollen mit ihren jeweiligen Fähigkeiten tätig teilnehmen, damit sie aus der Feier des Glaubens Nahrung für ihr Christsein schöpfen.

Von diesem Anliegen ist auch das vorliegende Studienbuch zur Liturgiewissenschaft getragen. Es erhebt nicht den Anspruch, die Vielfalt gottesdienstlichen Lebens und die Weite des theologischen Faches einzufangen. Es will in die Feier des Glaubens einführen und grundlegende liturgische Kenntnisse vermitteln. Wir sind dankbar, wenn es der Leserin, dem Leser hilft, in der Liturgie Gott und den Mitfeiernden bewusster und intensiver zu begegnen. Als Dozierende bei [theologiekurse.ch](http://theologiekurse.ch) haben wir das Buch gemeinsam konzipiert. Für die verschiedenen Kapitel ist jeweils eine Person verantwortlich. Entsprechend steht jedes Kapitel in sich; eine fortlaufende Lektüre von vorne nach hinten ist nicht zwingend.

Unser besonderer Dank gilt allen, die zum Entstehen des Buches beigetragen haben: den Redaktionsmitgliedern der Buchreihe Felix Senn, Sabine Bieberstein und Stephan Leimgruber für vielfältige Anregungen und dem ehemaligen langjährigen Redaktor der Zeitschrift Gottesdienst Eduard Nagel für das Gegenlesen des Manuskripts.

Wir danken unseren Ehepartnern, den Kollegen am Liturgischen Institut und allen, die uns beim Schreiben unterstützt und begleitet haben. Nicht zuletzt sind wir auch den Kursteilnehmenden und den Studierenden bei [theologiekurse.ch](http://theologiekurse.ch) dankbar, die uns durch ihr Interesse und kritisches Nachfragen stets neu motivieren und inspirieren.

Gunda Brüske und Josef-Anton Willa  
Freiburg i. Ue., im August 2016

# Einführung: Begriffe, Themen, Quellen 1 (GB)

«Was ist für Sie Liturgie?» Wer in einem Kurs diese Frage stellt, wird überwiegend zur Antwort erhalten: die Messe. Oder auch: Liturgie ist, wenn ich im Gottesdienst Gemeinschaft erlebe; wenn ich im Gebet zur Ruhe komme; wenn ich Kraft für den Alltag bekomme. – Wer einlädt, biografisch bedeutsame Erfahrungen mit der Liturgie zu erinnern und zu erzählen, wird Bewegendes hören. Immer wieder ist es das kleine Kreuz, das Eltern den Kindern auf die Stirn gezeichnet haben, als diese zur Schule gingen: ein kleines liturgisches Zeichen mitten im alltäglichen Leben, eines, das sich tief eingepägt hat. Oft sind es Geschichten von Leben und Tod. Kostbare Momente, die sich nicht machen lassen, sondern Geschenk sind. Doch Enttäuschungen gehören ebenso zu den biografischen Wegmarken: wenn es wirkte, als werde nur ein Programm abgespult; wenn das Herz unberührt blieb.

So oder so: Liturgie ist Leben, Liturgie ist Vielfalt. Am Anfang dieses Buches geht es um das Verständnis von Liturgie und Sakrament. Beides gehört zusammen und von beidem ist in diesem Studienbuch die Rede; in der Theologie aber wird beides in unterschiedlichen Fächern behandelt. Wie es dazu kam, welche Veränderungen zur Annäherung geführt haben und was das für diese Einführung in die Liturgiewissenschaft bedeutet, stellt das erste Kapitel dar.

## Liturgie und Liturgiewissenschaft 1.1

Was bedeutet das Wort Liturgie? Welche Feiern gehören dazu? Wie arbeitet das theologische Fach, das sich mit der Liturgie beschäftigt? Diese Fragen erläutert der vorliegende Abschnitt. Wie vielfältig und reich das gottesdienstliche Leben der Kirche ist, wird von Kapitel zu Kapitel deutlicher werden.

### 1.1.1 Was ist Liturgie?

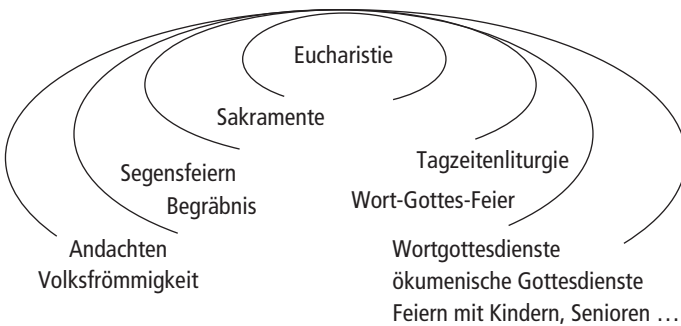
«Liturgie» ist ein Lehnwort aus dem Griechischen (griech.: *leitōn ergon*), das zuerst einen Dienst am Volk im Sinne von öffentlicher Dienstleistung meint, dann kultische Bedeutung bekommt, sich so auch in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments findet und an wenigen Stellen des Neuen Testaments vorkommt. Kultische Terminologie wird im Neuen Testament allgemein vermieden. Nur einmal wird ein christlicher Gottesdienst mit diesem Wort bezeichnet: Von der Gemeinde in Antiochia heisst es, dass «sie zu Ehren des Herrn Gottesdienst feierten [griech.: *leitourgounton*] und fasteten» (Apg 13,2). Seit Anfang des 2. Jahrhunderts bezeichnet das Wort *Leitourgia* neben anderen den Gottesdienst und wird schliesslich zum Synonym für Eucharistie, was sich in der Ostkirche bis heute gehalten hat. Im Westen verwendet man für Liturgie andere Begriffe wie *officium* (Dienst), *ritus*, *actio*, *celebratio* (Feier), *cultus*, *opus Dei* (Gottes-Dienst, -Werk). Erst im 16. Jahrhundert kommt die Bezeichnung wieder auf, setzt sich jedoch erst mit dem II. Vatikanum durch, und zwar mit dichter theologischer Bedeutung.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Liturgie verstanden als der Gott geschuldete Kult, der gesamt kirchlich geregelt war und von dazu bestimmten Personen, nämlich Klerikern, durch festgelegte Zeremonien zu vollziehen war. Der Kultbegriff stellte die Verehrung, die Anbetung und das Opfer ins Zentrum, während Gottes Geschenk an die Menschen, sein Wort und die Sakramente, nicht als Liturgie thematisiert wurden. Die Mitfeiernden spielten keine Rolle, Zeremonien bestimmten das Bild der Liturgie. Die juristische Sicht dominierte, die theologische fehlte. Der Wandel vom Kultbegriff hin zum theologischen Liturgiebegriff ist einigen Vertretern der Liturgischen Bewegung zu verdanken. Die Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils findet zu einem Gleichgewicht in der Bestimmung von Liturgie:

«Durch sinnenfällige Zeichen wird in ihr die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise bewirkt [= Gottes Handeln an den Menschen] und vom mystischen Leib Jesu Christi, d. h. dem Haupt und den Gliedern, der gesamte öffentliche Kult vollzogen [= religiöses Han-

deln der Menschen]. Infolgedessen ist jede liturgische Feier als Werk Christi, des Priesters, und seines Leibes, der die Kirche ist [= alle Feiern- den], in vorzüglichem Sinn heilige Handlung.» (SC 7; vgl. auch SC 59)

Was hier grundsätzlich über die Liturgie gesagt wird, gilt für sehr unterschiedliche Feiern. Die Sakramente, die auf die eine oder andere Weise alle auf die Eucharistie als Zentrum ausgerichtet sind, bilden den Kern liturgischen Lebens. Sakramentalien sind den Sakramenten nahe, wie z. B. die Krankensegnung der Krankensalbung, das Begräbnis als Abschluss des Lebens der Taufe. Tagzeitenliturgie begleitet den sakramentalen Kern des liturgischen Kosmos als Gebetsgottesdienst. Wort-Gottes-Feiern und Wortgottesdienste stärken den Glauben durch die Verkündigung der biblischen Botschaft. Andachten und Volksfrömmigkeit geben wie auch viele Gruppengottesdienste dem individuellen Glaubensleben mehr Raum. Man kann das Ganze als Feld verstehen, wie das Schema veranschaulicht. Die Mitte bildet die Eucharistie. Sie strahlt bis in die Peripherie aus, ebenso wie von der Peripherie ein Weg zur Mitte führt.



Ist das alles Liturgie, oder wo liegen ihre Grenzen? Nimmt man als Kriterium den amtlichen, verbindlichen Charakter, der die Liturgie in ihrer geistlichen Fülle schützt und bewahrt, so gehören dazu primär die Sakramente, aber auch Tagzeitenliturgie, Sakramentalien und Wort-Gottes-Feiern am Sonntag. Ob und in welcher Weise die anderen wenig oder nicht reglementierten Feierformen Liturgie sind, wird unterschiedlich beurteilt, ist aber keine Aussage über ihren geistlichen

Charakter. Ist vielleicht das ganze Feld der «Gottesdienst»? Tatsächlich wird Gottesdienst als Sammelbegriff gebraucht. Als Dienst Gottes am Menschen und Dienst der Menschen vor Gott ist er wie auch der Begriff Liturgie theologisch wertvoll. Beide Begriffe werden nahezu synonym verwendet, so dass es schwierig sein dürfte, daran die Grenzen zwischen offizieller Liturgie und sonstigen Gottesdiensten festzumachen. Diesem Studienbuch liegt ein weiter Liturgie- und Gottesdienstbegriff zugrunde, der beides umfasst.

### 1.1.2 Liturgiewissenschaft

Die Liturgiewissenschaft ist ein junges Fach. Eigene Lehrstühle gibt es seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts; vorher behandelten die Kirchengeschichte, die Pastoraltheologie und die Moraltheologie (im Zusammenhang mit Anbetung und Kult) die Liturgie mit. Das Handeln Gottes an den Menschen behandelte die Sakramententheologie. Liturgiegeschichte und Pastoralliturgik sind auch heute zwei zentrale Arbeitsfelder der Liturgiewissenschaft. Als dritter Teilbereich kam in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die «systematische Liturgiewissenschaft»<sup>1</sup> hinzu. Die Sakramententheologie blieb als eigener Traktat bei der Dogmatik. Dementsprechend werden die Sakramente in Universitäten und Lehrbüchern meist von Liturgiewissenschaft und Dogmatik behandelt.

---

#### Exkurs

In den orthodoxen Kirchen werden liturgische und dogmatische Theologie nicht getrennt, was dem hohen Stellenwert der Liturgie in der Orthodoxie entspricht. Im gottesdienstlichen Leben der evangelischen Kirchen im deutschen Sprachgebiet<sup>2</sup> hingegen tritt die Liturgie hinter der Predigt zurück. Als Liturgik ist Liturgiewissenschaft ein Teil der Praktischen Theologie und kein eigenes Fach wie an katholischen Fakultäten. In den letzten Jahrzehnten lag der Schwerpunkt auf der

---

1 Den Begriff Liturgiewissenschaft prägte Romano Guardini (1885–1968) zusammen mit dem Liturgiehistoriker Kunibert Mohlberg (1878–1963).

2 Anders in den skandinavischen lutherischen Kirchen, den Anglikanischen Kirchen, bei den Methodisten u. a.



anthropologischen Dimension der Liturgie. Der grossen Bedeutung des evangelischen Kirchenlieds entsprechend ist die Hymnologie ein evangelischer Liturgik eng verbundenes Arbeitsgebiet. Sachlich besteht kein Unterschied zwischen Liturgiewissenschaft und Liturgik.

Liturgiewissenschaft wird in hohem Masse interdisziplinär betrieben. Das ergibt sich schon aus ihren drei bis heute prägenden Dimensionen: historische, pastorale und systematische Liturgiewissenschaft. Als unterschiedliche Riten geschichtlich vergleichende Wissenschaft war sie immer schon ökumenisch ausgerichtet, wobei die altorientalischen Riten und die orthodoxe Liturgie im Mittelpunkt standen und stehen. In den letzten Jahrzehnten ist die historische Erforschung des Verhältnisses von jüdischer und christlicher Liturgie hinzugekommen. Der Bereich Pastoral wird von evangelischen wie katholischen Fachleuten mit Bezug auf Human- und Kulturwissenschaften betrieben. Gesellschaftliche Veränderungen werden reflektiert. Gottesdienstliche Praxis wird unter dem Gesichtspunkt der *ars celebrandi*, der Kunst zu feiern, profiliert. Empirische Studien und Ritualforschung gewinnen an Bedeutung. Die systematische Liturgiewissenschaft war im deutschen Sprachgebiet zur Zeit der Liturgischen Bewegung stärker als in der Phase der Umsetzung der Reform, wird in den letzten Jahren jedoch katholischerseits wieder intensiver betrieben. Programmatisch formulierte das insbesondere Reinhard Messner:

«Die Liturgiewissenschaft als eigenständiges theologisches Fach kann kein anderes Thema haben als die Theologie insgesamt: den Glauben der Kirche oder die Kirche als glaubende. Die Besonderheit der Liturgiewissenschaft besteht darin, dass sie das Glaubensgeschehen aus der Quelle der gottesdienstlichen Versammlungen erschliesst, in denen es konkrete Gestalt annimmt.»<sup>3</sup>

---

3 Messner, Einführung 26; vgl. *ders.*, Systematische Liturgiewissenschaft 260–263.

## 1.2 Sakrament und Sakramententheologie

Christinnen und Christen wissen, was Sakramente sind: Taufe, Eucharistie und je nach Konfession weitere. Aber wie erklärt man, was genau ein Sakrament ist? Die Sakramententheologie gibt darauf Antwort.

### 1.2.1 Was ist ein Sakrament?

Das lateinische Wort *sacramentum* ist eine Übersetzung des Griechischen *mysterion*,<sup>4</sup> das deutsch nur unzureichend mit «Geheimnis» wieder gegeben werden kann. Ursprünglich steht es im Zusammenhang mit den antiken Mysterienkulten (wie z. B. dem Mithraskult). Bei Paulus und den Deuteropaulinen (Eph, Kol) bekommt es eine neue Bedeutung: In Christus offenbart Gott das *mysterion* seines Heilsplans für die Menschen (vgl. 1 Kor 2,7; Eph 1,9; 3,9; Kol 1,27), ja, Christus selbst ist das *mysterion* (vgl. Kol 2,2); durch und in ihm erhalten Menschen am sich eschatologisch vollziehenden *mysterion* Anteil (vgl. Eph 1,3–14). *Mysterion* ist Ereignis und Vorgang. Für liturgische Handlungen (nicht nur die späteren sieben Sakramente!) wird *mysterion* ab dem 3. Jahrhundert verwendet: Die Mysterien geben im Symbol verborgen und zugleich wirklich Anteil am Mysterium Christi, vor allem an seinem Sterben und Auferstehen, dem Pascha-Mysterium.<sup>5</sup> Mysterien sind sichtbare Zeichenhandlungen, durch die die Feiernden auf eine nicht sichtbare Weise in Christus heilbringend hineingezogen werden.

Der dichte, theologisch aufgeladene Begriff *mysterion* wird, beginnend mit Tertullian († 220) und Cyprian († 258), mit *sacramentum* übersetzt. Im profanen Gebrauch bezeichnet er eine feierliche Selbstverpflichtung – auch mit religiöser Bedeutung – und den Fahneid des Soldaten. Die Gläubigen wissen sich in diesem Sinn Christus durch einen Treueeid verbunden. Bei diesem Übersetzungsvorgang blieben nicht alle Bedeutungsaspekte des griechischen *mysterion* erhalten.

4 Vgl. zum Begriff Mysterium: *Faber*, Einführung 26–28; *Koch, G.*, Sakramentenlehre 328–335; *Nocke*, Sakramentenlehre 190 f.195–198.

5 Pascha wird Pas-cha gesprochen. Ausführlicher siehe Abschnitt 3.1.2.

Dafür wird der Begriff *sacramentum* weiterentwickelt, und zwar insbesondere durch Augustinus (354–430), der die Dogmengeschichte nachhaltig prägte. Er unterscheidet den unsichtbaren Gehalt des Sakraments und dessen Sichtbarkeit als Zeichenelement. Das Zeichen wird zu einem Sakrament, wenn ein Wort hinzukommt. In der Taufe ist das Wasser das Zeichenelement und die Spendeformel das Wort. Die Wirklichkeit, die das Sakrament darstellt, ist Christus, der in den Sakramenten selbst handelt und so die Gnade bewirkt.

Die augustinische Sakramententheologie liegt bis heute der traditionellen Definition von Sakrament zugrunde:

«Ein Sakrament ist ein sichtbares Zeichen unsichtbarer bzw. wirksamer Gnade, eingesetzt durch Christus zu unserer Rechtfertigung.»<sup>6</sup>

Eine knappe Definition hat Vorteile, zugleich wirkt sie ein wenig sparsam. Neuere Definitionen sind meist länger. Sie knüpfen am neutestamentlichen Begriff *mysterion* an, greifen weiter zurück auf Gottes Heilsplan für das Gottesvolk des ersten Bundes und beschreiben beides als «sakramentales Denken».<sup>7</sup> Seit den Studien von Odo Casel (1886–1948)<sup>8</sup> zur Mysterientheologie ist die liturgische Gestalt der Sakramente wieder im Blick. Eine ekklesiologische Sicht der Sakramente ergänzt und korrigiert die eher individualistische Rede vom Spender (Priester) und Empfänger (Gläubige). Dies und vieles andere, von dem in diesem Buch die Rede sein wird, führt zu einer Vielzahl neuer Definitionen, von denen hier nur eine zur ersten Orientierung angeführt werden soll:

«Die Sakramente sind gottesdienstliche Handlungen, in denen der Glaube Gott selbst als erstes Subjekt erkennt. Sein heilvolles Wirken im Sakrament vermittelt sich jedoch durch geschöpfliche Wirklichkeit, und zwar durch menschliche Freiheit: Es wird im Tun der Kirche konkret. Die Feier der kirchlichen Gemeinschaft – das Gebetsgeschehen und die Symbolhandlungen, darin der liturgische Dienst von Men-

6 *Faber*, Einführung 46. Eine Variante der Formel lautet: «eingesetzt zu unserer Heiligung». Ausführlicher: KKK 1131.

7 Vgl. *Nocke*, Sakramentenlehre 191–195.

8 Siehe den Exkurs in Abschnitt 3.1.

## 18 Begriffe, Themen, Quellen

schen und das göttliche Einstimmen der Feiernden – bildet die Gestalt, deren Gott sich bedient, um seine Gnade zu schenken.»<sup>9</sup>

Ebenso wie *die* Liturgie in einer Vielzahl von Feiern besteht, gibt es *das* Sakrament nicht jenseits *der* Sakramente, die sich – wie die gerade zitierte Definition zeigt – konkret in vielen einzelnen Feiern darstellt. Die katholische Kirche und die orthodoxen Kirchen kennen seit dem Hochmittelalter sieben Sakramente. Sie wurden Mitte des 12. Jahrhunderts von Petrus Lombardus († 1160) genannt und durch das Konzil von Lyon 1274 lehramtlich bestätigt:<sup>10</sup> die drei Initiationssakramente Taufe, Firmung und Eucharistie, die beiden Sakramente der Heilung, Beichte und Krankensalbung, und die zwei Standessakramente Ordo (Weihe) und Trauung.

---

### Exkurs

Die Festlegung dieser sieben Sakramente hat geschichtliche Ursachen; dass es gerade sieben sind, dürfte auch damit zusammenhängen, dass diese Zahl Fülle zum Ausdruck bringt. Unter den sieben Sakramenten haben Taufe und Eucharistie die grösste Bedeutung; sie wurden schon im Mittelalter als *sacramenta maiora* (Hauptsakramente) bezeichnet und blieben den Kirchen der Ökumene auch nach der Spaltung im 16. Jahrhundert gemeinsam. – Taufe, Firmung und Ordo kommt Einmaligkeit zu. Jeder Mensch kann sie nur einmal empfangen, während die Eucharistie, die Beichte, Krankensalbung und Trauung (in bestimmten Fällen) mehrfach gefeiert werden können. Verbunden mit der Einmaligkeit ist die Unauslöschlichkeit des Sakraments (*character indelebilis*).

### 1.2.2 Sakramententheologie

Die Sakramententheologie oder Sakramentenlehre ist ein Traktat der Dogmatik. Sie gliedert sich traditionell in eine allgemeine und eine spezielle Sakramententheologie; letztere behandelt jedes der sieben Sakramente einzeln. Die heutigen Handbücher folgen dieser Aufteilung. Dargestellt werden jeweils biblische Grundlagen, Geschichte, systematisch-theologische Zusammenhänge und eine Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen. Die ökumenische Perspektive gehört heute zu jeder Sakramententheologie.

---

<sup>9</sup> Faber, Einführung 51 (mit Bezug auf Burkhard Neumann).

<sup>10</sup> Vgl. DH 860.

Die allgemeine Sakramententheologie behandelt das, was sich in einem langen geschichtlichen und andauernden Prozess als allen sieben Sakramenten gemeinsam herausgebildet hat und sich in den Definitionen spiegelt. Ausserdem geht es um die anthropologischen Voraussetzungen der Feier sowie vor allem die theologische Verortung der Sakramente.

Als Merkmale einer neueren, auf den Dokumenten des II. Vatikanums begründeten Sakramentenlehre nennt Eva-Maria Faber die Einbindung der Einzelsakramente in die sakramentale Struktur der ganzen Heilsgeschichte, die Überführung einer einseitig individuellen in eine gemeinschaftliche und kirchliche Perspektive, die stärkere Berücksichtigung der liturgischen Feier, einen Zugang vom Symbol her, die Bemühung um ein personales Verständnis des sakramentalen Geschehens.<sup>11</sup> Diese Punkte bilden eine Schnittmenge mit dem, was auch von einer modernen liturgiewissenschaftlichen Reflexion der Sakramente erwartet werden darf.

## Sakramente liturgisch feiern 1.3

Aus den beiden vorhergehenden Abschnitten ergibt sich die Frage, wie sich Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie zueinander verhalten und was das für dieses Studienbuch heisst. Die Einheit und Unterschiedenheit bringt ein theologischer Grundsatz zum Ausdruck, der in diesem Zusammenhang massgebend ist und deshalb am Anfang steht. Für das theologische Verständnis der Liturgie ist es zentral, dass aus dem Vollzug der Feier und aus einzelnen Elementen Erkenntnisse über den Glauben der Kirche gewonnen werden. Für das Verständnis des Fachs Liturgiewissenschaft ist das grundlegend, wie am Ende des Abschnitts 1.1.2 in der Definition von Reinhard Messner zum Ausdruck kam.

---

11 Vgl. Faber, Einführung 45.

### 1.3.1 Lex orandi – lex credendi

In der Liturgie geht es um die Feier des Glaubens der Kirche. So griff Prosper von Aquitanien († nach 455) in einer Kontroverse über die göttliche Gnade auf die Liturgie zurück:

«Abgesehen davon wollen wir unsern Blick aber auch auf das heilige Zeugnis der priesterlichen Fürbitten richten, die, von den Aposteln überliefert, in der ganzen Welt und in jeder katholischen Kirche in gleicher Weise gefeiert werden, damit das Gesetz des Betens ein Gesetz für das Glauben darstelle.»<sup>12</sup>

Das Gesetz des Betens (lat.: *lex orandi*) in der Form der Fürbitte wird zur Begründung für das Gesetz des Glaubens (lat.: *lex credendi*) angeführt. Das Liturgieargument geht zusammen mit einem biblischen Argument, der Anweisung zum fürbittenden Gebet in 1 Tim 2,1–4, und dem Hinweis auf das, was als rechte Lehre zu gelten hat, nämlich was überall, immer und von allen geglaubt wird.<sup>13</sup> Die Liturgie gehört, wie man verallgemeinernd sagen kann, zusammen mit Heiliger Schrift und Lehre zum Bestand des Glaubens. Sie ist Gestalt gewordener Glaube. An der Liturgie kann man demnach den Glauben der Kirche ablesen: *lex orandi – lex credendi*.

Damit kann die Liturgie als eine theologische Erkenntnisquelle angesehen werden, wie insbesondere Theologen und lehramtliche Texte im 20. Jahrhundert herausstellten – selbstverständlich zusammen mit der Bibel und anderen Erkenntnisquellen. Von diesen unterscheidet sich die Liturgie durch ihren Handlungscharakter. Für Peter Hünermann liegt genau darin ihre Auszeichnung:

«Liturgie ist theologischer Topos nicht exklusiv durch die Worttradition, sondern durch den Vollzug, das Beten, Singen, Loben, Preisen, Feiern.»<sup>14</sup>

Er attestiert der Liturgie in dieser Hinsicht «symbolische Prägnanz»<sup>15</sup>. Wer die Liturgie als theologische Erkenntnis-

12 DH 246. Deutsche Übersetzung: *Federer*, Liturgie 12. Die Formel *lex orandi – lex credendi* wird üblicherweise unübersetzt lateinisch angeführt.

13 Vgl. *Vinzenz von Lerin*, *Commonitorium* II, 5.

14 *Hünermann*, *Prinzipienlehre* 213.

15 Ebd. 214.